

# Lichtenstein-Gasslberger Tageblatt

## Wochen- und Nachrichtenblatt

früher

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Nördlich, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

### Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 29.

Sonntag, den 3. Februar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergesetzte Körperschule oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

#### Grundsteuer fällig!

##### Tagesereignisse.

— Lichtenstein, 2. Februar. Am Donnerstag früh halb 7 Uhr ist auf dem Kohlenwerk "Vereinigt" in Hohndorf der 24jährige ledige Anschläger Baumann aus Ortmannsdorf durch Hinabstürzen in den Fördererschacht verunglücht. Der Tod trat sofort ein.

— Auf Kohlenwerk "Vereins Glück" in Oelsnitz bei Lichtenstein sind in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag 2 Bergarbeiter durch infolge Strohbrandes entstandene Gasen erstickt.

— Gestern ist infolge des angesammelten Treibes des Wehr des Lungwulstfusses in St. Egidien, unterhalb der großen Brücke, durchbrochen, so daß sich sofortige Reparaturarbeiten nötig machen.

— Mit dem 1. Februar ist für das seit Monaten hart verfolgte Hasengeschlecht auf längere Zeit hinaus eine bessere Zeit angebrochen, denn nicht nur bei uns in Sachsen, sondern auch in Preußen und Österreich begann mit dem 1. Febr. die gesetzliche Schonzeit. Zugleich mit den Hasen treten in Sachsen die Rebhühner, Fasanen, Bekassinen und Wachteln in die Gezeit. Die Erträge der diesmaligen Jagdsaison waren in Hirschwald normale, in Hohen unter mittel, in Rebhühnern recht schwache, in Hasen aber, bei welcher Wildpreisfeste man im Anfang der Jagd ganz geringe Resultate erwartete, schließlich noch befriedigende.

— Dresden. Infolge des Hinscheidens Sr. R. R. Hoh. des Kronprinzen von Österreich ist am hiesigen Hofe eine zweiwöchentliche Hofstrauer angezeigt. Alle Hoffestlichkeiten, welche in dieser Zeit stattfinden sollen, fallen nunmehr fort; ebenso werden auch der Subscriptionsball im Neustädter Hoftheater, der Ball beim Kriegsminister Grafen v. Fabrice, die Reise Ihrer Majestäten nach Leipzig vorläufig unterbleiben. Ob dieselben an einem späteren Tage stattfinden werden, ist noch nicht bekannt.

— Bautzen, 30. Jan. Offizielle Verhandlungen vor dem Königlichen Landgericht, Strafkammer II. Von den heute vorgelegten Angeklagten belegte man den des schweren Diebstahls geständigen Handarbeiter Friedr. Rich. Heil aus St. Egidien mit einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, erklärte denselben auch den bürgerlichen Ehrentrechte auf die Dauer von 3 Jahren für verlustig. Entweder hat er dem Fleischherzler Körner in Glauchau ein Portemonnaie mit 13 M. und dem Fleischherzler Wilhelm derselbe ein Portemonnaie mit 38 bis 39 M. Geld. — Der Schuhmacher und Trichinenbauer Ernst Moritz Kölbel aus Mülsen St. Nillas mußte wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt werden. Obwohl derselbe leugnete, war doch für erwiesen anzusehen, daß er am 19. November v. J. im Pehold'schen Gasthof zu Mülsen St. Nillas anlässlich eines Wortwechsels den Schuhmacher Franz Louis Hanckel mit einem Bierglas auf den Kopf geschlagen hat. Letzterer hat nur eine linsengroße Hautschürfung davon getragen. Die Behauptung des Angeklagten, daß er Hanckel nur ein paar Ohrringe gegeben habe, harmonierte mit den Aussagen der gehörten Beleistungzeugen durchaus nicht.

— Bautzen, 1. Februar. Die hiesigen Stenographen-Vereine Gabelsberger Systems, der Gabelsberger Stenographen-Verein und der Gabelsberger Stenographen-Klub haben, wie wir erfahren, behufs gemeinsamer Feier des 100jährigen Geburtstages ihres Meisters, Franz Xaver Gabelsberger, ein umfassendes Programm zur würdigen Begehung dieses Tages vorbereitet. Die Feier findet am 9. ds. Mts. abends 1/2 Uhr in den Räumen des Hotels zum Deutschen Kaiser statt.

— Hohenstein, 1. Februar. Am 3. Februar, nachmittag 2 Uhr, findet im hiesigen Schützenhaus des Niedererzgebirgischen Turngaues statt. Turner und Freunde des Turnwesens werden hierzu eingeladen.

— Waldenburg, 1. Februar. Vorgestern abend trafen J. J. D. die Frau Prinzessin Margaretha von Schönberg-Carolath, geborene Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, und hochderner Schwester, die Prinzessin Elisabeth von Schönburg-Waldenburg, zum Besuch am Fürstlichen Hofe hier selbst ein und reisten heute mittag über Glauchau nach Droyßig weiter.

— Bei einer am 28. v. M. auf Bienendorfer Flur stattgefundenen Treibjagd wurde in einem Gehölz ein männliches Gruppe, welchem der Kopf fehlt, aufgefunden. Aus noch vorhandenen Kleidungsresten wird geschlossen, daß dasselbe mit dem im September 1887 verschwundene Hausbesitzer und Fabrikarbeiter Grundmann aus Burlsdöwde, welcher bekanntlich versucht sein Haus in Brand zu setzen, identisch ist und daß sich derselbe, wie ein ebenfalls dabei gefundener Strick vermuten läßt, an der erwähnten Stelle durch Erhängen entlebt hat.

— Plauen, 30. Januar. „Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht,“ so preist der Fürst von Sachsen sein Land in dem bekannten Gedichte Justinus Kerner. Wie groß der Silberreichtum unseres Erzgebirges ist, zeigt die aus den Jahrbüchern für das Berg- und Hüttenwesen in Sachsen zu ersehende Thatjache, daß in den 25 Jahren 1862—1887 die Erzgruben der Freiberger Bergreviere 713,106 Kilogramm Silber aus den von ihnen gelieferten Erzen gewonnen haben. Freilich ist in der ganzen Zeit von 1862 bis 1887 geliefert worden, hat sich nur auf 0,868 Kilogramm, also 868 Gramm belaufen. Wie viel Zwanzigmarkstücke haben sich daraus fertigen lassen? Man wird auf diese Frage von den wenigsten eine auch nur annähernd richtige Antwort erhalten; es sei daher bemerkt, daß nach dem Reichsgesetz über die Ausprägung von Goldmünzen (vom 4. Dezember 1871) aus einem Pfund seines Goldes 69 $\frac{1}{2}$  Zwanzigmarkstücke ausgebracht werden müssen, welche 100 Tausendteile Gold und 100 Tausendteile Kupfer enthalten. Die von unseren Gruben gelieferten 868 Gramm Gold haben also immerhin zur Herstellung von 121 Zwanzigmarkstücken ausgereicht.

— Aus dem Vogtlande. Einer eigenartlichen Sitte begegnet man um die jetzige Zeit in einigen Orten an der tschechischen Grenze, als auch im nahen Neuenlande selbst. In der Woche, in welcher Lichtmess fällt, wird von den jungen Mädchen, welche den Winter über eine „Rockenstube“ halten — das sind gesellige, abendlische Vereinigungen, wobei sie emsig spinnen — das „Schaabrukken“ oder „Bündamt“, ein eigenartiges Fest veranstaltet. Dasselbe dauert 3 Tage. Da schafft jedes der Mädchen, die sich zu einer „Rockenstube“ vereinigt haben, 3 „weizene Küchen“ herbei, jedes muß alle Tage  $\frac{1}{2}$  Liter gute Milch mitbringen. Vorher wurde von ihnen zusammengelegt zu

Kaffee, Zucker, Plaumen, Brot und Kindfleisch. Nachmittags erscheinen dann die Bürger des Dorfes und das Tanz beginnt, wobei entweder Musikanter aufspielen oder, wenn diese zu teuer, eine Ziehharmonika den ländlichen Reigen begleiten muß. Nach 10 Uhr beginnt das „Bündamt“, bestehend in Essen und Trinken nach Herzhaft. Auch ein Karnevalsvorgriff! — „Bündamt“ hat keinen Namen wohl daher, daß eines der Mädchen die zusammengebrannten Schleichenlichter durch neue erleben mußte.

— Schwarzenbach a. S., 28. Jan. Eine schreckliche Blutthat ereignete sich in hiesiger Stadt. Seit vielen Jahren bei verschiedenen Herren hier bedientste 40 Jahre alte Kutscher Georg Lint, aus Glashütten bei Bayreuth gebürtig, hatte vor längerer Zeit mit der 42 Jahre alten ledigen Fabrikantentochter Barbara Tröger ein Liebesverhältnis unterhalten, welches die Tröger jedoch wieder löste. Seit einiger Zeit unterhielt dieselbe wiederum ein solches mit dem Schreiner Fr. Voit von hier. Lint hegte nun infolgedessen einen Haß gegen die Tröger, der am gestrigen Abend zu einer blutigen Katastrophe führte. Für gestern nämlich hatten Voit und die Tröger beim hiesigen Standesamt das Aufgebot bestellt und am Abend in der Wohnung der Eltern des Voit eine kleine Familieneier veranstaltet. Gegen 11 Uhr begleitete das Brautpaar einige derselbst mit anwesende Freunde ein kleines Stück Weges zurück. Als sich diese verabschiedeten und die Voit und die Tröger sich wieder in das Haus begeben wollten, senkte Lint, welcher sich bis dahin verborgen gehalten hatte, aus einem Revolver auf zwei Schrit Entfernung zwei Kugeln auf die Tröger ab, welche sofort tot niedersaß. Mit einem dritten Schuß verwundete er den Voit nicht unbedenklich am Kopfe. Durch schnell herbeilegende Personen wurde der Mörder festgenommen und der herbeigerufenen Gendarmerie übergeben, welche ihn in sicherer Gewahrsam nahm. Lint soll sofort nach der That versucht haben, sich zu erledigen, doch soll der mit noch 3 Patronen geladene Revolver versagt haben. Voit wurde in das Krankenhaus gebracht. Heute vormittag fand sich eine gerichtliche Kommission aus Hof am Thatore ein, um den Thotbestand aufzunehmen. Der Mörder, welcher geschlossen unter volizeilicher Bedeutung vorgeführt wurde, trug ein gleichgültiges, man könnte fast sagen freches Benehmen zur Schau und zeigte den Herren der Kommission ganz kalt die Stellung, die er bei der schrecklichen That inne hatte. Hierauf begab sich die Kommission nach dem Krankenhaus, wo sich der verwundete Voit befindet, und dann nach der Totenhalle, wohin die Leiche der Tröger verbracht war. Der Mörder wurde an sein Opfer herangeführt. Die Kugel, welche dem Voit neben dem Auge in den Stirnknöchen gedrungen ist, konnte noch nicht entfernt werden. Lint wurde heute nachmittag in das Landgerichtsgefängnis in Hof eingeliefert.

— Wien, 1. Februar. Das Geheimnis, welches den plötzlichen Tod des Kronprinzen Rudolf bisher umgeben hat, ist jetzt in schauriger Weise enthüllt. Die amtliche „Wiener Zeitung“ berichtet hierüber näheres: „Die gestern von uns über das niederschmetternde Ereignis des Todes des Kronprinzen Rudolf gebrachten Mitteilungen stützen sich auf die ersten Wahrnehmungen, die von der nächsten Umgebung des erlauchten Dahingeziehenen unter dem betäubenden Eindruck des schicksalsschweren Vorfalls hierher gelangten. Von dieser Seite wurde, nachdem die Thüre des Schloßzimmers erbrochen war, beim Eintritte der Kronprinz entseilt im Bett gefunden. Auf diesem ersten Eindruck beruhten die nach Wien gelangten Mitteilungen, sowie die Annahme eines

Schlaganfall als Todesursache. Von den Anwesenden wurde Professor Dr. Wiederhofer mittels dringenden Telegramms nach Meyerling berufen, wohin sich dieser mit dem nächsten Zuge sofort begab. Dr. Wiederhofer konstatierte bei der sofort vorgenommenen Untersuchung, daß am Kopfe des Verwegenen eine beträchtliche Wunde mit ausgebreiteter Loslösung der Schädeldecke und der Schädelknochen vorhanden war, welche den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben mußte. Dieselbe wurde als eine Schußwunde konstatiert, und an der Seite des Bettes in der unmittelbaren Nähe der rechten Hand befand sich ein entladener Revolver. Die Lage der Waffe ließ keinen Zweifel darüber, daß die Tötung mit eigener Hand erfolgt ist. Bei dem Umstände, daß die Dienerschaft des Kronprinzen in Nebenhäusern verteilt ist, und der der Person des Verwegenen zugeteilte Diener von Hochdienstelben Aufträge zur Bestellung der Jagd erhalten und das Haus für kurze Zeit verlassen hatte, konnte die erfolgte Detonation von niemandem gehört werden. Die Aufgabe der sofort nach Meyerling entsendeten und nach den diesfalls bestehenden Normen zusammengezogenen Kommission war es, den Thatbestand und die Nebenumstände protokollarisch aufzunehmen. Wir können nicht verschweigen, daß manche der Personen aus der nächsten Umgebung des Kronprinzen in den letzten Wochen mehrfache Zeichen von franshafter Renvraufregung an Hochdienstelben wahrnahmen, so daß man die Ansicht festhalten muß, dieses schreckliche Ereignis sei der Ausflug momentaner Sinnesverwirrung gewesen. Außerdem glauben wir anführen zu sollen, daß der Kronprinz seit einiger Zeit häufig über Kopfschmerz klagte, den er selbst auf einen Sturz mit dem Pferde im letzten Herbst zurückführte. Dieser Unfall wurde aber seiner Zeit auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen geheimgehalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Kronprinz Rudolf den Selbstmord seit längerer Zeit geplant hat. Schon vor zwei Jahren und neuerdings vor einer Woche hatte er den Sektionschef v. Szeghennyi mit der Ordnung seiner Papiere betraut. Da Herr v. Szeghennyi infolge der Erkrankung seiner Kinder an den Masern seit vier Wochen mit Kronprinz Rudolf nicht verkehrte, erhielt er vor kurzem vom Kronprinzen einen Brief, in welchem derselbe bedauerte, Herrn v. Szeghennyi nicht sprechen zu können, und ihn erinnerte, daß er ihn für den Fall seines Todes mit der Ordnung seiner zahlreichen Schriften betraue. Es wird jetzt ferner die interessante Thattheorie bekannt, daß Kronprinz Rudolf, der in den letzten Jahren unter seinem Renvraufleid stark litt, zur Linderung seiner Schmerzen Morphium nahm, wodurch sich das Uebel mehr und mehr verschlimmerte.

\*\* Wien, 1. Februar. Das Leichenbegräbnis findet vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers am Dienstag nachmittag statt. Es verlautet, der Kaiser wünsche nur eine einfache Leichenfeier. Der Leichenzug begiebt sich auf kurzem Wege zur Kapuzinerkirche, wo die Beisezung stattfindet. Sonntag nach wird die Leiche aus dem Schlafgemach in die Hofburgkirche überführt. Montag vormittag wird dem Publikum der Zutritt gestattet.

\*\* Wien, 31. Januar. Große Menschenmassen begeben sich ununterbrochen nach der Hofburg, sie blicken wehmütig nach den Gemächern des Kronprinzen und ziehen dann still weiter. — Wie das „Neue

## Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Fortsetzung.)

Seine Brust fieberte, sein Atem bealte; mitunter schien es, als fasse er die Absicht, den in ihm tobenden Gefühlen freien Lauf zu gewähren; doch das Übermaß der Qual, die er zu tragen schien, ließ die Sprache nicht zu. Er blieb ohne Regung; nur seine Lippen vibrierten, nur ein Seufzer entrang sich dann und wann seiner Brust; o die Qualen, die in ihm tobten, mußten entheblich sein, unbeschreiblich die Pein, die sein Inneres durchwühlte, bis sie ihn das so verhängnisvolle Wort um Vergebung und Sühne finden ließ.

Jetzt war es geschehen. Ein jähres Entschluß löste die Unbeweglichkeit seiner Miene; noch einen Moment schwankte er, dann wendete er sich mit einer schnellen Bewegung des Kopfes der neben ihm knieenden Tochter zu.

„Alice!“ rief er bebend.

Voll unaussprechlichem Kummer ruhte ihr Blick auf ihm.

„Alice!“ wiederholte der Gutsherr und seine welle Hand streckte sich wie flehend dem Kind entgegen, „Du hörst die Stimme des Schöpfers; er ruft mich! Bete mit mir, Alice! flehe zum Himmel um Erbarmen für die Schwere der Sünde, deren Last mich in das ewige Verderben hinabwälzen wird!“ Alice seufzte still.

„Du hörst mich,“ rief der Gutsherr lauter, „Du empfindest meine Qualen, Du trägst die Last mit mir! So bete! Bete, Alice! Flehe mit mir, daß dem Frevel, dessen Fluch ich mit mir in die Ewig-

Wiener Tageblatt“ erfährt, verbrachte der Kaiser die Nacht schlaflos in seinen Gemächern. — Den ersten Kranz legte die Kronprinzessin auf den Sarg des Verstorbenen nieder, das Töchterchen des Kronprinzen, die Prinzessin Elisabeth, legte einen kleinen Kranz von weißen Moosrosen mit weißer Schleife auf den Sarg. Nachdem die höchsten Herrschaften das Trauerzimmer, in welchem die Leiche des Kronprinzen ruht, verlassen hatten, wurde den Hofbedienten und Dienern der Zutritt zur Leiche gewährt.

\*\* Lüttich, 27. Januar. Dem Lütticher Blatt „Meuse“ wird aus Brüssel mitgeteilt, daß ein gewisser Kapitän Jovis mit dem Plan umgehen soll, bei Neutral-Moresnet auf dem kleinen neutralen Gebiet in der Ecke zwischen Rheinpreußen, Belgien und Holland, nahe bei Aachen, einen neuen Badeort mit Spielhäusern nach Muster der Spielhäuser von Monaco zu errichten. Jovis will in diesem kleinen Paradies ein großartiges Kasino errichten, alwo man Dreifig und Bierzig und hauptsächlich Roulette spielt, das berüchtigte Spiel, welches ehemals die Spieler der ganzen Welt nach Spaa lockte. Auch sollen diesbezügliche Unterhandlungen von Seiten einer Gesellschaft mit Hrn. Schmeiß, Bürgermeister von Neutral-Moresnet, gepflegt werden, um zwei Drittel des neutralen Bodens, bestehend in Waldungen, anzukaufen und sie, nach Muster des Brüderwaldes umgestaltet, nach allen Seiten hin fahrbare zu machen. Die von Seiten der Behörde von Neutral-Moresnet gemachte Forderung sei jedoch ziemlich hoch, und deshalb soll die Sache noch nicht zum Ausgleich gekommen sein. Uebrigens scheint der Plan des erfundene Kapitäns auf der Vorstellung zu beruhen, jenes sog. neutrale Gebiet habe rechtlich dieselbe Stellung wie etwa Monaco, und der Bürgermeister sei Souverän in seinem Dörfchen. Das betreffende Gebiet ist streitig zwischen Belgien und Preußen, steht unter einer von beiden Mächten anerkannten Gerichtsbarkeit, und beide Mächte werden auch leicht ein Einvernehmen darüber erzielen, daß es sich nicht den Zugriff einer Spielhölle erlauben darf.

\*\* In immer höhere Regionen stürmt der Mensch, um der Natur ihre Geheimnisse abzugewinnen. Was hatten wir bisher schon geglaubt stolz sein zu dürfen, wenn davon die Rede war, daß die Lick-Sternwarte auf dem Mount Hamilton in den Vereinigten Staaten mehr als viertausend Fuß über der Meeressoberfläche gelegen sei! Den Vorzug, die höchste Sternwarte der Welt zu sein, hat das Lick-Observatorium die längste Zeit über befreit. Herr Chamberlin hat im Staate Colorado eine Sternwarte gegründet, die sich in einer Meereshöhe von über fünftausend Fuß befindet. Das Hauptfernrohr auf Mount Hamilton mit seiner 36 Zoll-Öffnung und 50 Fuß Länge — die letzte von dem berühmten Alvan Clark, Cambridgeport, geleitete Arbeit in seiner großen Werkstatt in genanntem Orte — soll von denjenigen der neuen Sternwarte noch übertroffen werden. So dringen wir in immer tiefere Tiefen und höhere Höhen des unermesslichen Weltalls ein. Es ist der Titanenkampf der Menschheit, die den Götterstift der Erkenntnis zu erringen strebt. Und wie am Anfang aller wissenschaftlichen Bemühungen, so auch heute auf dieser Höhe kommen die Führer dahin, fern von der Welt in der Einsamkeit — auf buchstäblich steilen Pfaden — der Wahrheit nachzustreben.

\*\* Das „Deutsche Bureau“ verbreitet über die letzten Vorgänge auf Samoa das folgende Telegramm: Dem von dem Volke an Stelle Malietoas

gewählten König Mataafa wurde im Namen des deutschen Kaisers der Krieg erklärt. Vorher besuchte der deutsche Generalkonsul den König Mataafa, ohne jedoch eine Verständigung zu erzielen. Mataafa hat mit 6000 Kriegern eine befestigte Bergstellung eingenommen. Alle Samoaner strömen ihm zu. Ein Engländer besuchte sein Lager und wurde nach der Rückkehr von den Deutschen eingesperrt (?), auf das Verlangen des britischen Konsuls aber freigegeben. Die englische „Samoa Times“ wurde unterdrückt und die Polizei in Apia unter deutschem Befehl gestellt. Die einlaufenden Schiffe werden von den Deutschen nach Kriegs-Kontrebande durchsucht.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. Februar.

Der Reichstag genehmigte die Ausführungsbestimmungen zur Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen in 1. und 2. Leistung und den Gesetzesentwurf betraf die Ausführung des internationalen Vertrags zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Niedersachsen auf hoher See. Die Staatsberatung wird sodann beim Marine-Etat fortgesetzt.

Abg. Richter bittet um Mitteilung darüber, ob der Marineverwaltung Näheres über die Kämpfe vom 28. Dezember auf Samoa bekannt ist. Wünschenswert wäre es, wenn überhaupt über die Operationen unserer Marine mehr veröffentlicht würde.

Contre-Adm. Häusner: Ueber Samoa seien erst Mitte des Monats nähere Nachrichten zu erwarten. Nachrichten von der Marine, insoweit sie allgemein interessieren, würden bekannt gegeben. Die Veränderungen in der Marine-Verwaltung würden zwar erörtert, es sei aber noch kein Beschluß gefaßt worden. Das Ordinarium wird hierauf bewilligt. — Im Extraordinarium werden zum Bau von 4 neuen Panzerschiffen erste Raten von je 800 000 Mark gefordert.

Barth erklärt, die Freisinnigen bewilligten vorläufig nur 1 Panzerschiff, da die gegenwärtige Organisation des Ingenieurwesens erhöhte Anforderungen nicht gewachsen sein dürfte. Die ganze Marine-Technik konzentrierte sich schließlich in einer einzigen Person. Vorsicht sei bei Schiffsbauten dringend nötig.

Dr. v. Treuge (cons.) konstatiert, daß gleich nach dem Eintritt des leider so früh entstiegenen Grafen Monts in der Marineverwaltung die Notwendigkeit eines rascheren Tempos der Neubauten klar gelegt wurde. Mit der Bekämpfung der Bewilligung entferne man sich aus dem Rahmen der früher angenommenen Grundsläufe. Den jetzigen bedeutungsvollen Abschnitt in der Marine-Entwicklung zu hindern, könnte sehr bedenkliche Folgen haben.

v. Jagern gibt für das Zentrum eine gleiche Erklärung ab, wie Barth. Für unsere Defensiv-Entwicklung reiche die weitere Vervollkommenung des Torpedowesens aus. Allerdings fordere die Defensive, daß auch Offensiv-Stöße geführt werden könnten. Die geforderte Summe sei indes zu groß.

Häusner widerspricht den Bedenken gegen das Ingenieurwesen und der v. Jagern vertretenen Befürchtung. Graf Behr (freilonf.) ist für Bewilligung. Die großen Schlachtschiffe entlasteten im Kriegsfalle die Landarmee.

Richter: Man müsse Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit des Landes nehmen. Wir könnten nicht den Ehrgeiz haben, wegen einer starken Landmacht auch noch eine hervorragende Seemacht zu halten.

Contre-Admiral Häusner entgegnet, das Prinzip,

leitnehme, nicht durch die Verbannung meiner Seele Vergeltung wird!“

„O, mein Gott!“

Mit zitterndem Bangen ergriff sie die zu ihr ausgestreckten Hände; ihr Auge funkelte, ihre Wangen glühten, hervorgerufen durch die namenlose Furcht, die bei den so fieberhaft hervorgebrachten Todesreden — wie sie seit Monaten glaubte — des Vaters empfand.

„Blest Du, Alice?“ begann der Gutsherr wiederum und seine Stimme vibrierte in seiner wahnwürgigen Erregung: „Blest Du mit mir um Erbarmen? — Oder wie? Du fühlst nicht mit mir? Du empfandest, Du siehst nicht die Pein, die mit Leib und Seele verzehrt?“

Alicens Blick wurde naß. Vom tiefsten Mitleid ergriffen, preßte sie heiße Küsse auf die wellenförmigen Finger des Gutsherrn, die sie in kindlicher Verehrung und Liebe umklammert hielt.

„Ich flehe zu Gott,“ erwiderte sie mit Innigkeit, „daß er Deine Sünden, sowie die Vergehen aller Menschen auf Erden vergebe. — Habe Vertrauen, lieber Vater; die Liebe der Tochter ist es, die ihre Bitten um Erlösung Deiner Seele für Dich voraus in das Himmelreich schickt.“ Ein Seufzer entrang sich Herrn von Waldheims Brust.

„Die Liebe der Tochter!“ stotterte er in wildem Beben; „der Tochter, deren Haupt ich mit Schande belade, deren unschuldvolles Dasein mein Frevel in die Niedrigkeit des Lebens hinabjagt, indem meine Seele für die Ewigkeit —“

„Vater! Vater!“

„Für die Ewigkeit des Himmels verloren ist!“

„O, mein Gott!“

Glühend hingen Alicens Blicke an der Miene des Vaters. Ob sie gleich seit lange gewöhnt war, derlei Reden als ein Erzeugnis der ihn aufreibenden Krankheit entgegenzunehmen, so erfaßte doch eine unausprechliche Furcht ihre Seele, als sie den Ausdruck wilder Verzweiflung in seinen Augen sah. Sie bebte. Sekundenlang verharrte sie ohne Bewegung, dann glitt ihr Kopf auf die Knie des Vaters; sie weinte bitterlich.

Herrn von Waldheims Brust fieberte schwer. Es mußte eine entsetzliche Qual sein, die ihm Leib und Seele zerwühlt. Das Auge stier, in jedem seiner Blicke die Verzweiflung, deren er nicht Herr werden konnte, zeigte er ein Bild, des Erbarmens wert. Minuten durften vergehen. O, es währte lange, bis der Entschluß, den er gefaßt hatte, die Pein des Augenblicks übermannte und ihn den Gedanken neuem aufnehmen ließ.

„Alice, stotterte er endlich, mit seinen wellenförmigen Fingern wie im Traume ihre goldenen Locken berührend, „wir sind am Scheiden, Alice; —“

„O, Vater!“

„Die Ewigkeit winkt mir; habe Mitleid, sei barmherzig Wallersbrunn, — die Besitzung —“

„O, sprich nicht so, Vater!“

„Es muß heraus, Alice! — Wallersbrunn, — die Besitzung — ist — ist nicht Dein Eigentum!“

Er stöhnte; in atemloser Spannung hing sein Auge an der Miene der Tochter, deren Blick voll unausprechlichem Mitleid auf ihn gerichtet war. „Du hörst nicht, Alice?“ stammelte er wieder. „Willst Du nicht hören?“ Ist der Fluch, mit dem ich Dich belade —“

(Fortsetzung folgt.)

dah wir f... werden nach wissen. Fort anderer No... bleiben. Schlie... Schiff... zum Bau e... Verstärkung... ämter w... willigt und das Staatsratung der Aufhebung heit der K...

Schon Erinnerung alte Haush... Er wird n... Haupt... und die Strafe... Dein freund... hinein trag... von den le... welche das sie hin, alle brachten, em... tionelle S... gehalten w... Wein... Grobheit... unjer glatt... die „Eierha... siebter“ — Heit lädt sende Web... heranwachse... bank oder Kanten so... hineinpassen hübisch ordne... 's ist und Große in unserer Stiftungen in... staltungen in... zeitigen Leben... wesen, als jede plötzlich spüren gen... darum zu... stetiger Ent... können, w... plötzlicher solche Gew... schengeschle... von der P... H... mit Ver... Ul. Anzal... Gran... Berände... in Altche... Han... mit Ver... ten re. bei... durch

Bürger... Reichenb... 34 B geleg... Hau... mit Ver... Ul. Anzal... Gran... Berände... in Altche... Han... mit Ver... ten re. bei... durch

Fris... beste L... gutes... niedergel... a Pfd. 8 % Wieder...

Eine... empfiehlt... Wiederv...

Ich hal... frischem Ro... in Gallu...

I

Namen des  
orher besuchte  
ig Mataafa,  
n. Mataafa  
Bergstellung  
ihm zu. Ein  
de nach der  
(?), auf das  
freigegeben.  
terdrückt und  
fehl gestellt.  
en Deutschen

dass wir keine führende Seemacht werden wollen, werde nach wie vor festgehalten. Aber hinter gewissen Forderungen, die sich aus dem Vorsprung anderer Nationen ergeben, dürften wir nicht zurückbleiben. Hammacher ist für die Bewilligung.

Schließlich wurden sämtliche Forderungen für Schiffsbauwerke genehmigt, dagegen 220.000 Mark zum Bau einer Kaserne in Kiel abgelehnt. Zur Verstärkung der Kriegsvorräte der Marinebekleidungsämter wurden statt 678.000 nur 300.000 Mt. bewilligt und hierauf der ganze Rest des Staats, sowie das Staats-Gesetz angenommen, womit die zweite Beratung des Staats beendet ist. Montag: Anträge auf Aufhebung der Getreidegölde und bezüglich der Freiheit der Kulte in den Schuhgebieten.

#### Dresden Plauderbriefe.

IV.

(Nachdruck verboten.)

Schon wieder ist ein Inventarstück, eine lebendige Erinnerung an das alte Dresden verschwunden: „der alte Haushalt“ hat sich zu seinen Vätern versammelt! Er wird nicht mehr mit seinem tiefinnig gebeugten Hause und der unvermeidlichen Gedichtmappe durch die Straßen wandeln! Armer Mann! Dass Du Dein freundloses, einjähiges Dasein bis in die Uchtig hinein tragen musstest! „Der alte Haushalt“ ist einer von den letzten aus jener großen Zahl von Originale, welche das gemütliche Dresden beherbergte. Wo sind sie hin, alle die seltsamen Menschen, welche es fertig brachten, ein wenig anders zu sein als der konventionelle Schablonenmenschen und darum für mürrisch gehalten wurden? Wo sind sie hin, der alte grobe Weinfellerbesitzer „Vater Kohl“, der trotz seiner Grobheit mehr Wit im seinen Gliedern hatte, als unser glatzköpfiger Oberkellner, die „Vogelmarie“, die „Eierhanne“, der „alte Rehahn“, der „Schneefieber“ — und wie sie sonst noch alle hießen! Unsere Zeit lässt keine Originale mehr auskommen; der jausende Webstuhl unserer Zeit verwandelt sich dem heranwachsenden Geschlechte gegenüber zur Drechselfabrik oder zum Schleifstein, wo alle unsere Ecken und Kanten sorgsam abgeschliffen werden, damit wir hineinpassen in die große Spinnmaschine und uns hübsch ordentlich mit drehen, einer wie der andere.

„s ist kein Wunder, wenn's unsren Großvatern und Großmüttern manchmal recht ungemütlich wird in unserer Zeit. Die Veränderungen, die Umgestaltungen unsres wirtschaftlichen, industriellen, politischen Lebens sind zu großartig, zu tiegfriedig gewesen, als dass nicht allerlei Uebelstände, wie sie jede plötzliche Veränderung mit sich bringt, zu verpielen gewesen wären. Unsere Nachkommen sind darum zu beneiden, dass sie in verhältnismäßig ruhiger, stetiger Entwicklung jene Errungenheiten genießen können, welche auf unsre Zeit einstürmten, wie plötzlicher Thauwind auf den Winterrost. Denn solche Gewaltsprünge in der Entwicklung des Menschengeschlechts, wie sie unser Jahrhundert erlebt, von der Poststube zum Dampfros, vom reitenden

Courier zum Telegraphenboten, von der Handarbeit zur Dampfmaschine — solche Gewaltsprünge werden wohl schwerlich je wieder eintreten. Unsere Nachkommen können sich gewöhnlich in die neuen Verhältnisse eingewöhnen; sie können verlöhnend ausgleichen, wo der nunmehr veränderte Kampf ums Dasein diejenigen oder jenen in eine schwächere Stellung gedrängt; sie können manches wieder sorgsam aufrichten, was der etwas brutale Genius der Neuzeit im hastig ungestüm Thatendrange niedergeschlagen oder zerritten.

Auch unser Dresden steht noch mitten in jener hastigen Entwicklung. „Die Räume waschen, es dehnt sich das Haus“ — wir haben uns ausgebretzt nach allen Gegenenden der Windrose; aber es wird noch mancher Veränderungen und Umstürzungen bedürfen, ehe wir uns so recht behaglich wohnlich eingerichtet haben. Wir wohnen noch zu sehr auseinander, die einzelnen Stadtteile verleben noch zu wenig miteinander — und dazu brauchen sie neue Verkehrsweg. Da ist zunächst die Elbe, die unsere beiden Hauptteile noch viel zu sehr trennt. Deshalb wird die vierte Elbbrücke, die nun bald begonnen werden muss, geradezu Wunder wirken in Bezug auf den inneren Ausbau Dresdens. Aber unser Stadtrat blickt weiter und denkt auch an die etwas fernere Zukunft: er beginnt bereits, sich den Grund und Boden für eine fünfte Elbbrücke zu sichern, welche oberhalb der Albertbrücke die Antonstadt mit der Johannstadt verbinden soll.

Von ausgezeichneter Wirkung auf die Hebung des Verkehrs werden auch die vom Stadtrat geplanten neuen Pferdebahnlinien sein. Gerade in diesem Punkte laufen allerdings die Interessen von Stadt und Bürgerschaft mit denen der jüngsten Pferdebahnsgesellschaft auseinander. Denn eine auf möglichst hohen Gewinn angewiesene Privatgesellschaft ist, wenn sie nicht von sehr hohen, weitstehenden Geflüchtspunkten ausgeht, zunächst darauf bedacht, dem bereits bestehenden Verkehr nachzugehen und ihm auszubauen, während das Interesse des Gefangenwesens verlangt, dass der Verkehr durch neue Verkehrsgelegenheiten in neue Bahnen gelenkt wird. Weil aber eben unsere „Tramway of Germany“ nicht gerade unter allzu bestiger Weitsichtigkeit zu leiden hat, stemmt sie sich mit Händen und Beinen gegen die stadtälteren Pläne, möchte sich vielmehr aus der Zulufte-Pferdebahngruppe nur die dicksten Hettungen herausziehen. Da wird denn nun wohl in diesem Falle eine gewunde Konkurrenz recht wohlthätig wirken. Um flüchten wär's freilich wohl gewesen, wenn von Anfang an die Stadt selbst solch ein gemeinhiniges Unternehmen in die Hand genommen hätte. Düngereport und Pferdebahn im Besitz der Stadt — ich möchte wissen, wie wenig Zinsgroschen Dresden Bürger dann noch zu zahlen hätten.

Daneben ist neuerdings noch ein anderer, viel großartigerer Plan aufgetaucht: Dresden will rings um sein Weichbild herum eine Staats-Dampf-Eisenbahn haben, damit der Verkehr der Vorstädte und Vororte unter einander gehoben wird. Schon der nächste Landtag, der in diesem Herbst zusammentritt, wird sich mit einer hierauf bezüglichen Petition

zu beschäftigen haben. Ob unsere Dame Volksvertretung die Sache nicht vorläufig in jene Notenmappe stecken wird, auf der das Wort „Zukunfts-Musik“ steht?

#### Vermischtes.

\* Ein Zauberwort. Der Professor der Philosophie, Dr. Drögebartel, liest über Erkenntnis-Theorie. Man kann nicht sagen, dass seine Hörer davon gefesselt werden. Plötzlich werden draußen dicht vor der Thür ein paar Worte laut, und alsbald drücken sich die meisten der wenigen Zuhörer. Und was hatte sie hinausgetrieben? Alarm? Feuer? Nichts derartiges, aber draußen hatte eine Kommitone gerufen: Wer spielt einen Biersatz mit?

\* Der Gipfel der Reklame. Eine englische Zeitung erscheint jüngst mit einer völlig weißen Seite, an deren unterem Rande in zwei Zeilen folgende Worte standen: „Das Haus L. & Co. (Weine in Flaschen und Gebinden, Straße . . . Nr. . . .) hat es seineswegs nötig, zu inserieren; da es aber gewillt ist, die Zeitungen zu unterstützen, so hat es diese Seite für sich in Anspruch genommen.“ — Zur Nachahmung empfohlen.

#### Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Geh. Justizrat Krich in Dresden ein M. — Hen. Erwin von Preßendorf in Leipzig ein M. Verlobt: Fr. Alma Seyfert in Dresden mit Hrn. Viktor Weidenmüller in Antonshof. Geheirat: Dr. Dr. med. Paul Große mit Fr. Gertrud Player in Radeberg.

Gestorben: Hr. Bernhard Alois in Yokohama (Japan).

— Hr. Pastor em. Alfred Schmidt in Oberkönnig-Radebeul.

Dresdner 4 M. Stadtschuldscheine von 1875. Die nächste Riedung findet Ende Februar statt. Gegen den Kursverlust von ca. 5 M. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neubauer, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

\* Das Mutterherz gerät in bange Sorge, wenn das geliebte Kind plötzlich in kurze heitere Hustentöne versetzt. Weist aber weicht dieser Husten einigen Theelöffel voll des bekannten rheinischen Trauben-Brust-Honigs, am besten erwärmt genommen. Dieses seit 21 Jahren erprobte unüberträffliche Mittel bietet zugleich den großen Vorteil, dass die Kleinen denselben mit großer Vorliebe, beinahe Gierde nehmen. Bekanntlich sind Mittel mit Widerwillen genommen bei Kindern eher schädlich als nützlich. Es gibt unzählige Familien, welche den rheinischen Trauben-Brust-Honig Jahr ein Jahr aussortig halten, um sofort das geeignete Mittel bei der Hand zu haben. Der rheinische Trauben-Brust-Honig ist in Flasche 1, 1½ und 3 M. stets ächt erhältlich im Lichtenstein bei Apotheker Wahns, sowie in den Apotheken in Hohenstein, Ernstthal und Glauchau und ganz Sachsen. Man verlange nur rheinischen Trauben-Brust-Honig, aller andere ist nachgemacht oder gefälscht.



**Gasthof zum goldenen Becher, Zwiesel.**  
Dienstag, 5. Februar a. c., großer, öffentlicher  
**Maskenball.**

Sehr reichhaltiges Programm. Demaskierung kann  
nach Belieben erfolgen. Hochachtungsvoll Paul Chrler.

Bürgerlichkeit Alters halber ist das in  
Reichenbrand bei Siegmar unter Nr.  
34 B gelegene

**Hausgrundstück**  
mit Verk.-Laden, Garten etc. bei 3000  
Mt. Anzahlung zu verkaufen durch  
Franz Flachoweky, Lichtenstein.

Veränderungshalber verkaufe ich mein  
in Althennith unter Nr. 106 P gel.

**Hausgrundstück**  
mit Verk.-Laden, gr. Hintergeb., gr. Gar-  
ten etc. bei 5000—6000 Mt. Anzahlung  
durch Franz Flachoweky,  
Lichtenstein.

**Frischen Schellfisch,**  
beste Qualität, à Pfund 20 Pf.  
gutes  
**Sauerkraut,**  
à Pf. 8 Pf., empfiehlt Emil Meyer.  
Wiederverkäufern billigere Preise.

**Eine gute 3-Pfg.-Zigarre**  
empfiehlt Emil Meyer,  
Chemnitzerstraße 238.  
Wiederverkäufern äußerst billig.

Ich halte jeden Donnerstag mit  
frischem Röhlisch, Beefsteak u. Bratwurst  
in Gallenberg feil.

L. Herold, Röhlischlächter  
aus Überlungswitz.

**Frischen Schellfisch**  
empfiehlt Louis Arends.

**Geräucherte Lachsgeringe,**  
Stück 6—8 Pf., empfiehlt Louis Arends.

**20 Jahre in  
einer Familie!**  
Ein Hausmittel, welches eine so lange  
Zeit stets vorzüglich gehalten wird, bedarf  
keiner weiteren Empfehlung; es muss  
gut sein. Bei dem echten Anter-Vain-  
Expedier ist dies nachweislich der Fall.  
Ein weiterer Beweis dafür, dass dieses  
Mittel volles Vertrauen verdient, liegt  
vor darin, dass viele Kräfte, nachdem  
sie andere pomphalt angepriesene Heil-  
mittel veracht, doch wieder zum al-  
bewährten Vain-Expedier greifen. Sie  
haben sich eben durch Vergleich davon  
überzeugt, dass dies Hausmittel sowohl  
bei Gicht, Rheumatismus und Glieder-  
reissen, als auch bei Erfältungen, Kopf-,  
Zahn- und Rückenschmerzen, Ecze-  
men u. am Nierenstein hilft; meist ver-  
schwinden schon nach der ersten Ein-  
reibung die Schmerzen. Der billige Preis  
von 50 Pf. begv. 1 M. ermöglicht auch  
Unbenützeten die Anwendung; man bitte  
sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen  
und nehme nur Vain-Expedier mit der  
Marke „Auker“ als echt an. Vorzeitig  
in den meisten Apotheken. — Haupt-  
Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg.  
Kontakt: Gutachten senden auf Wunsch:  
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

**Brosche's**  
Fleisch- u. Wurstwarengeschäft

empfiehlt

Prima Herbolzetur, Salami de Verona,  
sehr kleine Mortadelli, Frankfurter Jungenwurst,  
Brüheler Wurstwurst, Braunschweiger Rotwurst,  
Polnische Wurst, Pariser Wurst,  
Berliner Preßkopf, Schinkenwurst,

Schinken, roh und gekocht,  
Bratwurst mit und ohne Knoblauch,  
Hausgeschlachte Blut- u. Leberwurst,  
frisches und gepökeltes  
Landschweineleisch, frischen Schwein und Speck,  
geräucherten Speck, teils frisch ausgelassenes Speckfett,  
Fettfett, teils frisch und rein.

**Weber's**  
Karlsbader Kaffee-Gewürz,  
Zeiligen-Kaffee,  
chinesischen Würfel-Thee  
empfiehlt zu Originalpreisen  
Louis Arends.

**Frischen Schellfisch**  
empfiehlt billigst M. Hentschel.

Nur echt mit dieser Schuhmarke

**Huste-Nicht**

Husten, Heiserkeit, Hals- und  
Brustleiden, Keuchhusten,  
Molz-Erkrank und Coronellen  
von L. H. Pietsch, & Co. Breslau.  
Zu haben in Lichtenstein bei  
C. Franke.

**Brustleiden**

Best. Art. selbst vorgeschr. Schwiende, ver-  
alt. Bronchialkat., Blutspuken u. Asthma,  
höch. d. m. in schwer. Lungenerkrank. an eig.  
Körper erprobte Kur radik. geheilt w., das  
beweist. Erfolge. Beschreib. d. Leidens u.  
Angabe, ob Füsse kalt, an P. Woidhaas,  
Dresden. Auf Wunsch Besuch.

**Junge Schweine**  
stehen zum Verkauf bei  
Ed. Wolf, Gutsbesitzer  
in Bernsdorf.

**Strumpfwirker,**

welche auf Maschinen ein-  
gerichtet, erhalten dauernde  
und lohnende Arbeit bei  
Franz Münn, Gersdorf.

# Schützenhaus Lichtenstein.

Montag, den 4. Februar, in den festlich dekorierten Räumen



## Grosser öffentlicher Maskenball

bei ununterbrochenem Concert vom hiesigen Stadtorchester.

Anfang 7 Uhr.

Entree an der Kasse für Herren 75 Pf., für Damen 60 Pf.

Den Vorverkauf der Billets für Herren 60 Pf., für Damen 50 Pf., haben freundlich übernommen  
in Lichtenstein die Herren L. Hoyer, E. Pademann, E. Lindig; in Callnberg: Herr Restaurateur Engel; in Rödlik: Herr Gasthofsbes. Bank-  
hanel; ebenso sind Billets im Festlokal vorher zu haben.

Die schönste und interessanteste Herren- und Damenmaske werden prämiert.

Nicht kostümierte haben im Ballanzuge mit Gesichtsmaske oder Kappe zu erscheinen.

Alle Teilnehmer haben dem Festordner Folge zu leisten.

Kostengarderobe des Hrn. Garderobier Horn aus Hohenstein befindet sich von Sonntag nachm. 3 Uhr ab im Festlokal.

Friseursalon, Bärte- u. Perrücken-Leihanstalt des Herrn Friseur L. Hoyer, Montag von 5 Uhr ab, ebendaselbst 1 Tr.

Erscheinen der spanischen Cavalcade des Granden Senoras dos Gundalquivir, welche auf ihrem Sturmmitt zur Bekämpfung der pyrenäischen  
Räuberhorden des berühmten Banditenhefts Rinaldos de Losantes unter hiesige Stadt berührten und durch die ihnen zu teil gewordene Aufnahme sich  
veraucht fühlen werden, am Feste teilzunehmen und nach Vorführung einer spanischen Reiter-Quadrille auf feurigen Steppenspferden ihre  
föhne Reile fortsetzen. Die Szene spielt in Spanien. Die Dekorationen zum Lande, in welchem die Zitronen blühen, werden so stilgerecht und  
natürgetreu wie möglich — gedacht werden.

Bei ungünstiger Witterung stehen vom Markt und vom Helm aus Geschirre zur Verfügung.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

A. Landmann.



Vorläufige Anzeige!

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt, kommenden 17. und 18. Februar seine diesjährige

## Geflügel-Ausstellung

im Saale des Hotels zum goldenen Helm in Lichtenstein abzuhalten, worauf Freunde und Gönner des Vereins hierdurch aufmerksam gemacht  
werden.

Hochachtungsvoll  
Der Geflügelzüchterklub Lichtenstein.

### Hôtel Goldner Helm.

Hente Sonntag von nachm. 5 Uhr ab ladet zur starkbesetzten

### Tanzmusik

ergebenst ein E. Strohbach.

### Schützenhaus Lichtenstein.

Heute Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

### Starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet A. Landmann.

### Schützenhaus Callnberg.

Heute Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

### Bockbierfest und öffentl. Ballmusik,

wozu ergebenst einladet David Neef.



Sonntag und Montag verzapfe

### echt Culmbacher Bockbier,

Robert Zschoche.



Restaurant zur goldenen Krone, Rödlik.

Sonntag und Montag, den 3. und 4. Febr.

### Großes Bockbierfest.

Montag Schweinsknödel und Klöße.

Wilh. Zsch.

### Zur grünen Linde, Bernsdorf.

Sonntag und Montag, den 3. und 4. Februar

### Bockbierausschank,

wobei mit diversen Speisen, sowie Kaffee und Kuchen bestens aufwarten werde.  
Hierzu ladet ergebenst ein C. G. Steinbach.

### Ariegerverein.

Montag, den 5. Februar a. c.

### Versammlung

bei Kamerad Richus.

Der Vorstand.

### Geflügelzüchter-Klub Lichtenstein.

Heute Sonntag abend 8 Uhr

### Veranstaltung

bei Herrn Franz Arnold. Um das  
Erscheinen aller Mitglieder wird dringend  
gebeten.

Der Vorstand.

### Goldner Adler, Callnberg.

Heute Sonntag ladet zur

### Tanzmusik

ergebenst ein Th. Nöbold.

Ein anständiges, sauberes

### Mädchen,

welches plätzen und etwas lochen kann,  
sucht Frau Ida Bieweg,

Zwickauerstraße.

### Lehrlings-Gesuch.

Für ein größeres Kaufmännisches  
Geschäft in Zwickau wird für kom-  
mende Ostern ein Sohn achtbarer Eltern  
als Lehrling gesucht. Näheres zu erfor-  
deren bei Anton Gersdorff, Lichten-  
stein, G'sa- u. Porzellanhandlung.

Bei der Quittung des hiesigen Frauen-  
vereins muss es heißen 10 Pf. Wallnüsse  
von Herrn Otto Diez (nicht 2 Pf.).

# Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Lichtenstein-Callnberg und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung,  
dass ich im Hause des Herrn

Bäckermeister Louis Sonntag, Marktplatz 227,  
eine der Zeitzeit angemessene

## Schnitt- u. Modewarenhandlung

verbunden mit

## Herren- u. Damen-Konfektion

errichtet habe.

Ich werde meinem Unternehmen nach jeder Richtung hin streng solide Prinzipien zu Grunde  
legen und nicht nur mit der stetig fortbrechenden Mode Hand in Hand gehen, sondern auch mein  
Hauptanliegen auf Beschaffung von Waren legen, deren Güte und Preismäßigkeit von selbst empfehlend  
für mich sprechen.

Ich bitte vorerst mein Unternehmen bezüglich die ausgelegten Waren ohne jedwede Kaufsverbind-  
lichkeit einer geneigten Besichtigung unterzichen zu wollen und empfehle mich

Lichtenstein, den 1. Februar 1889.

Hochachtend

Max Pakulla.

Redaktion, Druck und Berlin von Carl Muthes in Lichtenstein.  
Dieser Nummer unseres Blattes liegt die Nr. 44 der belletristischen Beilage „Gute Geister, Sonntagsblatt für das Deutsche Haus“ bei.

L

Nr.

im /  
Up /  
Kenntn.  
lichen Ber.  
a) ei  
b) ei  
c) ei  
d) ei  
ei  
de  
an  
10  
m  
B  
do  
3  
gr  
R  
ni  
R

— Li  
und jetzt n  
bejonders n  
es im Bol  
Teil recht  
fir alle d  
lösfigkeit je  
verheibung  
nommen, g  
zwar ein t  
Erde fender  
mittags in  
die dicke  
hand. Ein  
doch auch i  
Schaffstall  
hell, schind  
der Tag n  
seinen Na  
in jener R  
Sitte, die  
nach einige  
Christen ih  
kombin ha  
bildung de  
pel sein, n  
man der Ke  
ist, daß ni  
— B  
arten, beg  
Auffassung  
die hierauf  
Stelle mi  
unter 4 J  
im Alter v  
klassen und  
Fahrpreise  
preise für  
3. Wagen  
Wagenklass  
3. Zwei S  
werden in  
auf eine  
Erwachsene  
auch auf  
auch in B

— B  
arten, beg  
Auffassung  
die hierauf  
Stelle mi  
unter 4 J  
im Alter v  
klassen und  
Fahrpreise  
preise für  
3. Wagen  
Wagenklass  
3. Zwei S  
werden in  
auf eine  
Erwachsene  
auch auf  
auch in B

— B